

## Von der Bibel, dem Falken und Leonore

Ich kann nicht über "Buch und Jugend" sprechen, ich kann nur über "Das Buch und das Kind" sprechen, weil lange in meiner Jugendzeit der entscheidende Eindruck fremder Gestaltung in meiner Seele geschah, mit einer Leidenschaft und Erschütterung, der nicht Späteres zu vergleichen ist. Ich war ein Kind, als alles dieses war und es scheint kein Gesetz erkennbar, weshalb der Riegel meiner Seele gerade vor diesen Händen zerbrach: vor der Geschichte von Joseph und seinen Brüdern und der Verleugnung Christi durch Petrus, vor dem Spielhagenschen Roman "Platt Land" und vor Bürgers "Leonore". Ich konnte noch nicht lesen, als das mit der Bibel geschah. Ich buchstabierte mir die Sätze zusammen, als ich ein wenig später in einem dunklen Bodenwinkel neben den geheimnisvollen Resten einer Handharmonika ein zerrissenes, deckellofes Buch fand, dessen Titel ich nicht verstand: "Platt Land". Ich hatte meine erste Lehrerin, als ich in einem Gedichtband, der viel zu schwer für meine Hände war, die Leonoren-Ballade fand. Aus allen dreien gewann ich eine Erschütterung ohnegleichen, den Aufbruch einer Welt, den Sturz von Schmerz und Begnadigung in die Nacktheit einer Kinderseele. Da war Joseph und sein bunter, blutbefleckter Rock, und daß sie sagten, ein reißendes Tier habe ihn gefressen und daß sie ihn "nach Ägypten verkauften". Und da war der Silberbecher, den er in ihr Gepäck legen ließ, die Verfolgung, die Erkennung und die Tränen der Vergebung. Und da war der Hof in der Morgenkühle und der Hahn krächte und Petrus wandte sich um und weinte bitterlich, indes der Blick des Verleugneten seine Seele zerriß, der stumme, schmerzliche, klagende Blick des Verratenen und Todgeweihten.

Und in dem Spielhagenschen Roman war unter dem Nebel des Unverstandenen und Geheimnisvollen eine Stelle, die vom ewigen Leben erfüllt war, so erfüllt, daß noch heute, nach fast vierzig Jahren, das Bild der Buchstaben unverlöscht vor meinen Augen steht: wie ein Falkenschrei über einen Wald fällt und die Kugel eines Jägers den Vogel herniederwirft in das Moos. Und um dieses Bild herum ist eine dunkle, namenlose Trauer von

### Von der Bibel, dem Falken und Leonore

Menschen, die leiden und einander wehtun, Menschen, von denen ich nichts verstand, aber deren Glück und Leben mir zerschnitten schien von dem Schuß und dem Sturz des sterbenden Vogels.

Und unverlierbar in meiner Seele eingegraben sind die Nächte der Tränen, in die mich die düsteren Verse der "Leonore" stürzten. Ein Unermeßliches an Verzweiflung über das Schicksal der "Lilienblassen", von keiner Einzelheit getragen, sondern wie ein dunkles Rad dem Abgrund des Todes zulaufend.

Warum es so war? Warum gerade aus diesen Büchern und diesen Szenen? Ich weiß es nicht. Vielleicht, daß zum erstmal eine aufwühlende Hand an die Mitleidswurzel meines jungen Lebensbaumes stieß und der Baum erzitterte bis in das äußerste Blatt seiner jungen Krone. Vielleicht, daß das Schmerzliche und Unausweichliche alles Lebensschicksals zum ersten Male sich erkennbar über mich warf, daß die Speichen des Rades mich berührten und der kalte Hauch des Unabwendbaren meine erschauernde Schläfe streifte.

Aber was in diesen Stunden geschah, war mehr als das Erzittern eines Gehäuses unter klopfender Hand. Es war der Beginn des Pendelschlages, der sich aufhob in meiner Brust, die Einbeziehung in das Schicksal der Welt, die Einreihung in das Heer der Leidenden, Suchenden und Erschütterten. Es war die Menschwerdung meines jungen Lebens und obwohl ich ein Kind war, erfuhr ich aus den ersten Büchern schon die Erkenntnisse der Jugend, der Reife und des Alters: daß alles Leben schwer ist und sich unter Tränen gebiert, und daß neben der sichtbaren Welt eine andere ist, eine von Menschenhänden erbaute, in der das größere Leid ist, die tiefere Wahrheit, die brennendere Sehnsucht.

Aus jenen Büchern erfuhr ich mein Johannes-Evangelium "Am Anfang war das Wort, aber das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns".